**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 54 (1921-1922)
**Heft:** 2

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

LIV. Jahrgang Nr. 2 Bern, 15. Januar 1921

# Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Sek.-Lehrer E. Zimmermann in Bern, Schulweg 11

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher G. Rothen, Bundesgasse 26, Bern
Mitredaktor: Schulinspektor E. Kasser, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 10.—; halbjährlich Fr. 5.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 10.20 und Fr. 5.20. Einrückungsgebühr: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Rp. Bei Wiederholungen grosser Rabatt. Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Berner Schulblatt und Lehrerverein. — Glossen zum Fall Carmine. — Ein schweizerisches evangelisches Kinderheim in Österreich. — Schulnachrichten. — Literarisches.

## Berner Schulblatt und Lehrerverein.

Der Schulblattverein hat in seiner letzten Hauptversammlung beschlossen, das Berner Schulblatt unter bestimmten Bedingungen auf 1. April d. J. in den Besitz des Bernischen Lehrervereins übergehen zu lassen. Der Kantonalvorstand des Lehrervereins ist mit den gestellten Bedingungen einverstanden und die nächsten Wochen werden erweisen, ob auch die Gesamtheit der Vereinsmitglieder sich der Ansicht des Vorstandes anschliesst. In den meisten Sektionen ist die Frage, wenn auch noch nicht endgültig, schon besprochen worden, und im alten Kantonsteil hat sich überall die Meinung Geltung verschafft, dass die vom Kantonalvorstand vorgeschlagene Lösung der Frage des Ausbaues des Vereinsorgans die richtige sei. So wird kaum mehr daran gezweifelt werden können, dass die Urabstimmung im Sinne der vorgesehenen Lösung ausfallen wird, und es ist zu hoffen, dass damit sowohl der B. L. V. als auch das Berner Schulblatt in eine neue, günstige Entwicklungsphase treten werden. Die Diskussion an der Hauptversammlung des Schulblattvereins hat gezeigt, dass mancherorts über die geplante Änderung noch recht unbestimmte Vorstellungen herrschen, und es wird angezeigt sein, wenn an dieser Stelle klargelegt wird, wie sich der Kantonalvorstand und das Redaktionskomitee die Lösung der Frage vorstellen und welches in Zukunft die Stellung des Schulblattes im Lehrerverein sein werde. Zum bessern Verständnis müssen wir aber einige Blicke zurückwerfen in die Entwicklungsgeschichte des Schulblattes und des B. L. V.

Vor der Gründung des Lehrervereins war das Berner Schulblatt der Sammler und Führer der bernischen Lehrerschaft. Unter der energischen, zielbewussten Leitung von Scheuner in Thun in den Siebziger- und Achzigerjahren und von Grünig in Bern in den Neunzigerjahren kämpfte es als Organ der freisinnigen Lehrerschaft unentwegt für eine entschieden freiheitliche Entwicklung der Schule und für die Befreiung der Lehrerschaft aus geistiger Abhängigkeit

und aus materieller Not. Es stritt wacker gegen die damals dominierende erzkonservative Volkspartei, scheute sich aber auch nicht, autokratische Herrschergelüste im eigenen Parteilager unerschrocken anzugreifen, wenn durch diese eine freie Entwicklung der Schule bedroht war. Dazu stand es getreu ein für den Ausbau des schweizerischen Schulwesens und führte den Vorkampf für die Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Daneben wurde auch den beruflichen Fragen der Lehrerschaft grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Es war ja noch die Zeit der alten Schulsynode, die von der Lehrerschaft gewählt wurde und zum allergrössten Teil aus aktiven Lehrern bestand und welche jedes Jahr der Lehrerschaft einige pädagogische oder methodische Fragen vorlegte, deren Behandlung in den Kreissynoden obligatorisch war. Die Arena aber, in welcher über den Raum der einzelnen Kreissynode weg die Diskussion sich verbreiten konnte, bildete das Schulblatt, wodurch dieses über das Wesen eines Parteiblattes gehoben wurde und sich zum Sprachorgan der ganzen Lehrerschaft entwickelte. Ähnlich war es in bezug auf die wirtschaftlichen Fragen des Lehrerstandes. Wenn das Schulblatt arbeitete für bessere Besoldungen, für sicherere Anstellungsverhältnisse, für grössere Wertschätzung des Standes, so wehrte es sich nicht nur für den freisinnigen Lehrer, sondern ebensowohl auch für den konservativen; nicht nur für den Lehrer, der in Münchenbuchsee seine Ausbildung erhalten hatte, sondern auch für denjenigen vom Muristalden. Es hat die Hauptarbeit getan, die Lehrerschaft auf eigene Füsse zu stellen, es hat damit, vielleicht unbewusst, mitgeholfen, die Gegensätze zwischen rechts und links zu verwischen und hat die Schaffung eines allgemeinen Lehrervereins ermöglicht.

Im Herbst 1892 wurde der B. L. V. gegründet, nachdem schon im Winter vorher sich ein seeländischer Lehrerverein gebildet hatte, der nun im neuen Verein aufging. Der Lehrerverein umfasste von Anfang an die Lehrerschaft beider Geschlechter, aller Schulstufen und aller politischen Parteien. Er wurde rasch das feste Band, welches die ganze bernische Lehrerschaft umschloss. Das Schulblatt war der Gründung zu Gevatter gestanden, hatte sie gefördert und begünstigt, so weit dies in seinen Kräften lag, und der Redaktor gab ihm zum neuen Jahr 1893, dem ersten Jahr des neuen Vereins, den Wunsch, „dass der Vorstand des neuen Lehrervereins und dieser selbst Haar an den Zähnen habe und nicht nachlasse, bis Kanton und Bund in der Schulmisere Wandel geschafft haben werden“. (Berner Schulblatt 1892, Seite 859.) Der anfangs finanziell noch schwache Verein konnte kein eigenes Publikationsorgan herausgeben; die Mitteilungen des Zentralkomitees erschienen in allen im Kanton Bern verbreiteten Schulzeitungen; Berner Schulblatt, Educateur, Evangelisches Schulblatt und Schweizerische Lehrerzeitung waren als Publikationsorgane des Vereins bestimmt und jedes Mitglied des Lehrervereins sollte als Abonnent oder Mitabonnent eines dieser Blätter halten und lesen. Aber schon bald erwies sich diese Art des Verkehrs zwischen Vorstand und Mitgliedern als unhaltbar. Eine Kontrolle darüber, ob die Mitglieder der Bestimmung des Abonnements nachkamen oder nicht, war nur schwer möglich und die genannten Blätter waren auch nicht alle so zuvorkommend in der Aufnahme der Vereinsmitteilungen wie das Berner Schulblatt. Deswegen unterbreitete die Delegiertenversammlung des Jahres 1899 den Sektionen die obligatorische Frage: „Ist die Schaffung eines eigenen Vereinsorgans wünschenswert und wenn ja, wie ist dieselbe zu gestalten?“ Das Resultat der Diskussion war dann die Herausgabe eines monatlich erscheinenden Korrespondenzblattes, wie es heute noch vorliegt, das als Organ des Kantonalvorstandes jedem Mitglied unentgeltlich zugestellt wird. Weitergehende Wünsche, worunter

auch damals schon der Übergang des Berner Schulblattes in den Besitz des Lehrervereins, konnten nicht realisiert werden. Die unvollkommene Lösung, die im Grunde niemand ganz befriedigen konnte, hat sich trotzdem länger als zwei Jahrzehnte erhalten. Ein Vorstoss zum Ausbau des Korrespondenzblattes in ein Organ der Lehrerschaft ist allerdings im Jahr 1912 gemacht worden, führte aber zu keinem Ergebnis. Er wurde hauptsächlich von der jüngern Lehrerschaft geführt, die aus verschiedenen Gründen den Anschluss an das Schulblatt nicht mehr fand und die sich auch an dessen Untertitel: „Organ der freisinnigen Lehrerschaft" stiess. Denn der Freisinn als politische Partei hatte sich auf die schiefe Ebene gesetzt und war bedenklich ins Rutschen gekommen, und besonders die Lehrerschaft hatte wenig Ursache, sich freisinnig im parteipolitischen Sinne zu nennen. Der Vorstoss wurde abgeschlagen; die einen sagten sich, man könne dem Vereinssekretär zu seinen übrigen Lasten nicht auch noch die Bürde eines Redaktors auflegen; die andern wären wohl mit einem Ausbau des Blattes einverstanden gewesen, wünschten aber, dass der Zentralsekretär nicht die Redaktion übernehme, damit die freie Meinungsäusserung nicht unterdrückt werde; die Freunde des Schulblattes befürchteten, dass dieses die scharfe Konkurrenz eines ausgebauten Korrespondenzblattes nicht werde ertragen können, waren aber davon überzeugt, dass ein Verschwinden des Schulblattes sich für die bernische Lehrerschaft als schwerer Schaden erweisen würde. So blieb alles beim alten; doch die Entwicklung musste auf dem betretenen Wege weitergehen. Das Arbeitsfeld des Lehrervereins wurde von Jahr zu Jahr grösser; der Krieg mit seinen Folgen stellte an die Vereinsbehörden ausserordentliche Anforderungen, die Notwendigkeit eines engern Kontaktes zwischen Kantonalvorstand und Mitgliedern machte sich immer stärker geltend; ein monatlich nur einmal erscheinendes Korrespondenzblatt konnte auf die Dauer den Bedürfnissen nicht mehr genügen, und so kam die Initiative zu einer Neuorganisation der Vereinspresse diesmal vom Kantonalvorstand selber. Die vor acht Jahren gemachten Erfahrungen lehrten aber die Lösung auf einem etwas anderm Wege suchen, nicht *gegen* das Berner Schulblatt sollte sie erfolgen, sondern *mit* ihm. Der Kantonalvorstand stellte somit an die Leitung des Blattes die Anfrage, unter welchen Bedingungen sie einem Übergang des Schulblattes an den B. L. V. zustimmen könnte.

(Schluss folgt.)

---

# Glossen zum Fall Carmine.

Die *Neue Schweizer Zeitung* brachte aus der Feder von *J. Brosi* zum Fall Carmine den nachstehenden Artikel, der es wert ist, auch in den Kreisen der bernischen Lehrerschaft gelesen und beherzigt zu werden. Erhaltung unseres Volkstums soll auch ein Stück unserer Schularbeit sein und nicht das schlechteste.

„Carmine ist kubanischer Kriegsgewinnler. Er ist des Gelderraffens müde und kehrt landfremd heim. Gerät in politische Phantasien und entflammt für Rè und Regno. Läuft zum Fiumeeroberer. Erwirbt eine Botschaft an den italienischen Kanton Tessin, setzt sie in Druckerschwärze um und erwartet das grosse Wunder. Aber anders als der Tor von Fiume und der Tor von Havanna es erwarten, tönt das Echo vom Verbano und Ceresio. Dem Lockruf des „Befreiers" antwortet das einhellige Basta! eines ganzen Volkes, das die Lügen straft, die nicht restlos an seine Bundestreue glauben.

Auch die deutsche Schweiz bemächtigt sich der Affäre. Über Gebühr und in naiver Unbekümmertheit. „d'Annunzio — Carmine“ schwirrt es durch zahllose Zeitungsspalten, schallt es von zahllosen Stammtischen. Der Anzeiger für die Gemeinde Krähwinkel schlägt ein patriotisches Pfauenrad. Aus dem Kantonsrat Soundso fliegt ein sirupsüsses Glückwunschtelegramm. Ein Grossblatt malt den Irredentistenteufel an die Wand. Kurz, man schlägt den ach so weisen Rat Mottas in den Wind und bauscht eine Sache, in ihren Wirkungen auf den politischen Horizont Carmines beschränkt, zur Staatsaffäre auf. Und wie amüsant! Die deutschtümelnde Presse nimmt sich mit besonderer Liebe des Falles an.

Tartuffe im Redaktorenkittel! Denn haben wir nicht in der deutschen Schweiz eine ganze Reihe Carmine?

Wer wie Herr Pastor Blocher an den ideellen Grundlagen unseres Staatswesens rüttelt und den Glauben an unsere Zukunft untergräbt; wer auf den alldeutschen Rassenimperialismus der Woltmann, der Chamberlain, Wilser Reimer schwört, der uns die Existenzberechtigung als Nation abstreitet und auf unser Volkstum zersetzend einwirkt; wer von einem schmerzlichen Zwiespalt zwischen Volksgenossenschaft und staatlicher Gemeinschaft phantasiert, von der Stimme der Natur, die uns Deutschschweizer von den blossen Landsleuten im Westen weg zu den wahren Volksgenossen jenseits des Rheins hindränge; wer um „völkischer“ Ziele willen systematisch gegen die andern Sprachstämme hetzt; kurz, wer seine Zeit und Arbeit der Entnationalisierung unseres Volkes widmet — ist kein Haar ein besserer Eidgenosse als Carmine, ist Irredentist. Dass es in der Sprache Bismarcks geschieht, macht die Sache nicht harmloser.

Was anders als Irredentismus waren die Fälle Mühlestein und Schaffner? Gutes Baselbieter und Berner Blut wallte für Kaiser und Reich: Anschluss der Schweiz an den deutschen Staatenbund. Überzeugung einer renitenten Westschweiz auf dem Sprengungswege! Und wo müssen wir den Verfasser der Broschüre „Gibt es eine schweizerische Nation?“ suchen, wenn nicht unter den Irredentisten? Und wo die nicht wenigen, die „zu vierzig Prozent die Unterminierung des eidgenössischen Staatsgedankens unterstützen?“

Was aber tat da die deutschschweizerische Presse, die heute mit Argusaugen den Fall Carmine verfolgt? Sie hüllte sich in mildes Schweigen.

Carmine und Blocher — Irredentist und Pangermanist! Beide „geborene“ Schweizer aus naturalisierten Familien, in denen der politische Psychologe zwei Musterbeispiele für seine Betrachtungen findet. Was sie gleichartig macht, ist ihre unschweizerische, unnationale Gesinnung. Mit unserem Lande verknüpft sie kein engeres Band; keine Gemeinsamkeit des Instinkts, des Gefühls verbindet sie mit unsern Volksgenossen; ihre atavistischen Allüren reiben sich an unserer Tradition und Eigenart. Was sie unterscheidet, ist die politische Instinktlosigkeit des einen und die deutsch-gründliche Überlegtheit des andern. So infantil Carmine sich geberdet, so methodisch sinnt Blocher. Es besteht für mich kein Zweifel: 100 Carmine wiegen keinen Blocher. Hier das im Jahre 1910 gefällte Urteil Prof. Wilhelm Oechslis anlässlich einer Polemik mit diesem Mann: „... Es darf diesen Herren gesagt werden, dass sie fremden Gelüsten in die Hände arbeiten, dass sie, bewusst oder unbewusst, die Rolle von Totengräbern unseres Freistaates übernommen haben.“

Was wir Deutschschweizer also aus dem Fall Carmine folgern sollen? Nicht das Recht zu schmeichelnder Selbstzufriedenheit, sondern: die Pflicht zu stiller Selbsteinkehr. Was wir aus ihm lernen können? Dass die tessinischen Dinge nicht so einfach liegen, wie sie sich im Gemüte eines deutschschweizerischen

Zeitungsschreibers spiegeln. Und dass wir gut tun, die Augen offen zu behalten. Es gibt auch heute noch mehr Dinge im Schweizerländchen, als unsere helvetische Hirtenknabenhaftigkeit sich träumt. Nicht nur jenseits des Gotthards, sondern auch diesseits.

---

## Ein schweizerisches evangelisches Kinderheim in Österreich.

Tausende von hungernden Österreicher-Kindern hat die Schweiz im Laufe der letzten Jahre vorübergehend beherbergt und ihnen Erholung und Stärkung in reichem Masse geschenkt. Dass diese Hilfe den Kindern noch auf lange Zeit hinaus zukommen sollte, ist jedem verständlich, der den bittern Mangel kennt, unter dem Österreich leidet. Eben so einleuchtend ist aber, dass unser Land die bisher den Kindern gerne gewährte Gastfreundschaft nicht zu einer dauernden Einrichtung gestalten kann.

Deshalb erscheint es gegeben, die Fürsorgetätigkeit der Schweiz für österreichische Kinder nach deren Heimat zu verlegen durch Errichtung eines in Österreich selbst gelegenen Erholungsheims.

Auf schweizerische Anregung hin und mit schweizerischen Mitteln ist es dem Evangelischen Zentralverein für innere Mission in Wien gelungen, eine für die Errichtung eines Kinderheims ausgezeichnet geeignete Liegenschaft zu erwerben: das nur wenige Stunden von Wien entfernte „Salzerbad“ im Wienerwald, das vor dem Kriege ein bekannter Luftkurort war. Das Areal umfasst 30 Hektaren, wovon zirka 26 Hektaren Nadelholz-Hochwald; es liegt abseits der grossen Verkehrslinien, auf 500 m Meereshöhe, in einem windgeschützten und staubfreien Bergtal. Von den 11 grössern und kleinern Gebäuden, die zum „Salzerbad“ gehören, ist ein früheres grosses Hotel, für 300 Personen Unterkunft bietend, ganz besonders für die Zwecke eines Kinderheims geeignet. Leider hat das „Salzerbad“ während des Krieges als Gefangenenlager gedient und dadurch sind die Häuser zum Teil in einen bedenklichen Zustand gekommen. Auch das Inventar ist ergänzungs- und reparaturbedürftig. Die Instandstellung der Gebäude und deren Ausrüstung mit dem Nötigsten wird daher nicht unbedeutende Mittel erfordern, und diese zu beschaffen, hat sich das unterzeichnete Komitee zur Aufgabe gemacht.

Mit diesem Aufruf bitten wir um finanzielle Mithilfe für die Einrichtung und den Betrieb des Kinderheims.

Wenn die während des Winters durchzuführenden Herstellungsarbeiten beendigt sein werden, können bis zu 300 Kinder gleichzeitig im „Salzerbad“ Aufnahme finden; nach mehrwöchentlichem Aufenthalt werden andere an deren Stelle treten, so dass im Jahr etwa 1200 Kindern die Wohltat eines Landaufenthaltes zuteil werden kann. Selbstredend wird das „Salzerbad“, das unter der Leitung des Evangelischen Zentralvereins in Wien steht, nicht nur protestantischen Österreicher-Kindern, sondern in erster Linie auch den Kindern unserer in Österreich niedergelassenen Landsleute jeder Konfession offen sein.

Nachdem durch die Errichtung des Kinderheims die Kinderzüge wenigstens teilweise überflüssig werden, wird die Schweiz sich auch um die Verpflegung bemühen können, deren Kosten sich per Kind auf zirka Fr. 20 monatlich stellen dürften.

Der Gebefreudigkeit aller derer, die ein Herz für die hungernden Österreicher-Kinder haben, ist also keine Grenze gesetzt.

*Geldspenden* an die Reparaturkosten und für den Betriebsfonds werden erbeten auf Postcheck-Konto VIII 8210 „Salzerbad", Schweizerisches evangelisches Kinderheim in Österreich, Zürich, oder an eines der unterzeichneten Komiteemitglieder, die im voraus danken für jede Gabe, welche ihnen zukommen wird.

Gaben an *Haushaltungsgegenständen* (Tisch- und Bettwäsche, Handtücher, Küchen- und Speisegeräte, speziell aus Metall) nimmt gerne entgegen Herr Pfarrer Arthur Pfenninger in Henggart (Zürich).

Gaben an *Lebensmitteln* sind zu richten an Herrn Apotheker Noack, Eisengasse 13 in Basel. — Alle Gaben bitten wir mit dem ausdrücklichen Vermerk zu versehen: „Für das Kinderheim Salzerbad."

Das Komitee für das „Salzerbad", Schweizerisches evangelisches Kinderheim in Österreich:

*E. Walch-Roth,* in Chardonne bei Vevey, Präsident.
*B. Gantenbein,* Pfarrer in Reute (Appenzell), Präsident des Schweizerischen Vereins für die Evangelischen im ehemaligen Österreich, Vizepräsident.
*Eugène Couvreu,* Stadtpräsident von Vevey, in Vevey.
*Gustave Naville,* rue Calvin 13, in Genf.
*Karl Noack,* Apotheker in Basel.
*R. Pfenninger-Bodmer,* Freiestrasse 210, in Zürich 7
*Alfred Sarasin,* Banquier, in Basel.
Dr. *Rud. von Schulthess-Rechberg,* Neumünsterallee 9, in Zürich 8.
Dr. *Rud. von Tavel,* Schosshaldenstrasse 22, in Bern.

Um Bekanntgabe dieses Aufrufes im Freundeskreise wird gebeten.

---

## Schulnachrichten.

**Bern.** *Zum Überfluss an Lehrkräften.* Eine Berichtigung. Die jüngst wiederholt in der Presse („Bund" Nr. 517 vom 2. Dezember) verbreitete Nachricht, es seien auf 30. April v. J. einzig im alten Kantonsteil 106 Lehrer und 321 Lehrerinnen stellenlos gewesen, erweist sich bei näherem Zusehen als eine starke Übertreibung. Anfangs Dezember v. J. waren bei der von der Unterrichtsdirektion errichteten Zentralstelle für stellenlose Lehrkräfte angeschrieben: 0 Lehrer, 35 Lehrerinnen.

Eine bei den in den letzten sechs Jahren 1915—1920 ausgetretenen ehemaligen Schülerinnen des städt. Seminars aufgenommene Anfrage ergab auf Anfang Dezember v. J.: Ausgetreten und patentiert 291 (nur 3 Berichte ausstehend). Von Gestorbenen, Verheirateten, Weiterstudierenden und solchen, die keine Stelle wünschen, zusammen 53, abgesehen, sind zurzeit im Schuldienst tätig 174 (=73%), die meisten definitiv, einige provisorisch oder in Stellvertretung und als Privaterzieherinnen; 35 sind einstweilen in anderem Berufe tätig, *ohne Stelle 29* (18 angeschrieben).

Dass der Weltkrieg — wer konnte seine Dauer voraussehen? — das normale Verhältnis von Angebot und Nachfrage wesentlich stören musste, ist wohl jedermann begreiflich. Ist dies nicht auch in andern Berufen der Fall gewesen? Diese Störung des frühern normalen Gleichgewichtes spricht sich in

Zahlen am deutlichsten aus. Während in den Vorkriegsjahren 1912, 1913 laut Amtlichem Schulblatt im alten Kantonsteil jährlich über 200 Stellen zur Neubesetzung ausgeschrieben waren, kamen 1915 nur 111, 1916 90, 1917 114 Stellen zur Ausschreibung. Die Folge war eine Stauung verfügbarer Lehrkräfte. Seit 1918 steigt die Zahl der Ausschreibungen wieder auf 120, 139, 145. Sie wird weiter steigen. Nachdem nun mit dem Jahr 1920 die neue Ordnung der Besoldungen und der Pensionierung in Kraft getreten ist, mehren sich zusehends die Rücktritte und damit die Zahl der freiwerdenden Lehrstellen. Ein Ausgleich ist also in absehbarer Zeit zu erwarten. Und da alle Bildungsanstalten inzwischen allmählich die Zahl der Aufnahmen reduziert haben, so ist die Herstellung normaler Verhältnisse um so sicherer und früher zu gewärtigen. *B.*

*Anmerkung der Redaktion.* Die Zahlen, die der geehrte Einsender uns bekannt gibt, sind ja recht erfreulich und an und für sich gewiss richtig. Doch dürfen wir uns nicht zu allzu grossem Optimismus verleiten lassen durch die Annahme, als seien nur 29 Lehrerinnen stellenlos. Denn erstens beziehen sich die Erhebungen nur auf die Schülerinnen des Seminars Monbijou und zwar nur auf die letzten sechs Jahrgänge; es sind aber sicher auch unter den Schülerinnen der andern Seminarien und früherer Klassen noch solche ohne Lehrstelle. Dann ist nicht gesagt, wie viele provisorisch oder als Stellvertreterinnen oder an Privatschulen (mit Fr. 100 Totalbesoldung im Monat) angestellt sind, die aber alle noch auf eine definitive Schulstelle warten. Ferner wissen wir nicht, wie manche das Weiterstudium ergriffen hat, weil sie keine Anstellung fand und wie manche von diesen jetzt auch als Sekundarlehrerin jahrelang auf eine Stelle warten muss. Endlich werden auch diejenigen, die „einstweilen" in andern Berufen tätig sind, wieder zu dem Berufe zurückkehren wollen, zu dem sie ausgebildet worden sind. Wenn die in der Presse verbreitete Zahl 321 zu hoch ist, so ist ebenso sicher die Zahl 29 viel zu klein. Man wird jedenfalls noch für längere Zeit mit den Aufnahmen in die Lehrerinnenseminarien stark zurückhalten müssen, sonst wird der tatsächliche Übelstand, an dem der Krieg nicht allein schuld ist, nicht beseitigt.

**Der Zweigverein Bern des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen** hält nächsten Samstag den 15. Januar, nachmittags 2 Uhr, in der „Münze", Marktgasse, seine ordentliche Jahresversammlung ab. Vorgängig der Behandlung der Jahresgeschäfte hält Herr *Dr. G. Steiner,* Privatdozent in Bern, einen Vortrag über: *„Die menschliche Gesellschaft und die Ergebnisse der Vererbungslehre."* Der Vortragende ist wie kein anderer berufen, uns über die sozialhygienische Bedeutung der Vererbungslehre zu belehren. Da diese Fragen jetzt mehr denn je das Interesse weiter Kreise erregen, hofft der Vorstand, dass die Mitglieder des Vereins und die Freunde unserer Bestrebungen sich zahlreich einfinden und mithelfen, die Jahresarbeit würdig und kräftig einzuleiten. *M. J.*

**Klosekonzert des Lehrergesangvereins Bern.** (Korr.) Für sein diesjähriges Hauptkonzert hat sich der Lehrergesangverein Bern eine Aufgabe gestellt, an die sonst nur ganz grosse und geschulte Vereine, die zudem auch über die nötige Finanzkraft verfügen, herantreten. Nach längerm Unterbruche soll wieder ein grosses Orchesterkonzert geboten werden. Herr Direktor *Oetiker,* der kunstsinnige musikalische Leiter des Vereins, hat es unternommen, einem hoffentlich recht zahlreichen Konzertpublikum Samstag den 22. und Sonntag den 23. Januar im grossen Kasinosaal zwei hervorragende Werke von *Friedrich Klose* vorzuführen, den Osterhymnus *Vidi Aquam* für gemischten Chor, Orchester und Orgel, und die *Messe in D-Moll,* für gleiche Besetzung und ein Solistenquartett. Der Osterhymnus ist für

Bern eine Erstaufführung, und auch die vollständige D-Moll-Messe ist in der Bundesstadt noch nie vorher zu Gehör gebracht worden. Der Lehrergesangverein Bern hat weder Mühe noch Kosten gescheut, den beiden Werken des grossen Komponisten zu einer möglichst würdigen Aufführung zu verhelfen, um so mehr, als der Schöpfer dieser Werke die Messe selber dirigieren wird. Der zirka 180 „Mann“ starken Schar von Sängerinnen und Sängern wird sich ein erstklassiges Soloquartett beigesellen; die Sopranpartien desselben singt Frl. *Senta Erd,* die jugendliche Primadonna der Basler Oper, den Alt Frl. *Frieda Dierolf* aus Stuttgart; für die Tenorsoli konnte gewonnen werden der rühmlichst bekannte Oratoriensänger *Georg Walter* aus Berlin, und als Baßsolist wirkt der stimmgewaltige, in Bern diesen Winter bereits mit durchschlagendem Erfolg aufgetretene *Thomas Denys* aus dem Haag. Dazu kommen unser wohlbekannte Berner Organist *Robert Steiner* und das verstärkte *Berner Stadtorchester.* — Das Konzert dauert ungefähr $1^1/_2$ Stunden, so dass auswärtige Besucher der Aufführung vom Sonntag nachmittag mit den Abendzügen bequem wieder die heimischen Penaten erreichen können. Die Eintrittspreise sind natürlich in Anbetracht der sehr grossen Kosten höhere als gewöhnlich; doch darf man sie im Hinblick auf das, was geboten werden soll, gewiss nicht als übersetzt bezeichnen. Dazu geniessen alle Aktiv- und Passivmitglieder des Vereins recht ansehnliche Vergünstigungen auf je zwei Platzpreisen. So darf denn der Lehrergesangverein wohl hoffen, die Lehrerschaft zu Stadt und Land werde mit ihren Angehörigen so zahlreich wie nie zuvor die beiden Konzerte besuchen und mithelfen, durch einen bis zum letzten Platze gefüllten Kasinosaal unserm grossen Landsmanne die ihm gebührende Ehrung zu erweisen. Der allgemeine Vorverkauf beginnt Montag den 17. Januar dies in der Musikalienhandlung Krompholz, Spitalgasse. — Wir wünschen dem Lehrergesangverein zu seinem gewaltigen, wagemutigen Unternehmen, dem grössten seit der Zeit seines Bestehens, ein volles, wohlverdientes Gelingen.

---

## Literarisches.

**„Vom Oberaargau zum Jura“** nennt sich die *Exkursionskarte,* die soeben aus der bestbekannten Kunstanstalt Kümmerly & Frey in Bern hervorgegangen ist und von der *Verkehrskommission Langenthal* herausgegeben wird. Bei dieser kann man sie auch beziehen zum Preise von Fr. 3.50 (unaufgezogen), Fr. 8 (aufgezogen) und Fr. 9 (als Wandkarte mit Stäben). Man wende sich an den Präsidenten Notar Morgenthaler oder Kollege H. Jungi in Langenthal. Die Karte ist im Maßstab von 1:50 000 gehalten. Die von Kunstmaler R. Münger gezeichneten Titelbilder Schloss Aarwangen und Alt-Falkenstein bilden ihren würdigen Rahmen. — Mit bestem Gewissen kann die Anschaffung empfohlen werden, um so mehr, als es sich um kein „Geschäft“, sondern um ein gemeinnütziges Unternehmen handelt, das nur dank namhafter freiwilliger Beiträge von Gemeinden, Korporationen und Privaten möglich geworden ist. Die Karte reicht im Norden bis zur Frohburg bei Olten, nach Waldenburg und bis zum obern Delsbergertal, westlich bis zur Linie Hasenmatt—Messen, südlich bis Kirchberg—Dürrenroth—Willisau und geht östlich über das Wiggertal (Safenwil—Niedergösgen) hinaus. Oberaargauische Schulen werden dieses neue Hilfsmittel für den Geographieunterricht nicht missen wollen.

**Ein neuer schweizerischer Volksschulatlas.** Der bekannte Kartenverlag Kümmerly & Frey, Bern, hat sich durch die Herausgabe eines *schweizerischen*

*Volksschulatlasses* ein neues Verdienst erworben. Dieser Atlas enthält auf 32 Quartseiten eine nach methodischen Gesichtspunkten durchgeführte, glückliche Auswahl von über 60 Karten und andern Darstellungen, die zur Veranschaulichung des geographischen Unterrichtsstoffes schweizerischer Primar- und Sekundarschulen durchaus hinreichen. Auf den ersten 6 Tafeln finden sich gegen 30 Kärtchen, die der Einführung ins Kartenverständnis dienen und auf denen verschiedene Maßstäbe, Unterschiede der Geländedarstellung und mehrere Landschaftstypen dargestellt sind. Entsprechend der Tatsache, dass die vorliegende Auflage in erster Linie für Basler Schulen bestimmt ist, wurde in diesem Teil das Kartenbild der Umgebung von Basel mehrfach verwendet; für andere Kantone liesse sich eine ähnliche Auswahl treffen. Die gesamte Schweiz ist durch eine im Massstab 1 : 1 000 000 gehaltene Reliefkarte und durch 10 kleinere Kärtchen vertreten; die letztern veranschaulichen die klimatischen Verhältnisse, Volksdichte, Sprachen, Religionen, Siedelungen, Bodenkultur, Bergbau und Industrie unseres Landes. Eine Karte von Mitteleuropa zeigt die Lage der Schweiz. Auf 10 weitern Tafeln sind die einzelnen Staaten Europas dargestellt; mit Interesse wird man das neue politische Kartenbild (Tafel 25) betrachten. Die aussereuropäischen Erdteile sind je durch eine Karte vertreten, auf der durch einen hellgrünen Grundton und durch feine Schraffuren in braun das Gelände, durch kräftige rote Linien die politischen Grenzen wiedergegeben sind. Auf den meisten Karten sind die Ortsnamen auf die wichtigsten Städte beschränkt; auch das Gewässernetz und die Geländedarstellung zeichnen sich durch starke Vereinfachung aus. Die Karte der Schweiz enthält eher zu wenig als zu viele Ortsnamen. Dieser Umstand dürfte jedoch kaum als Nachteil empfunden werden, da man für den Unterricht in der Schweizergeographie noch eine grössere „Schülerkarte“ benutzt. — Zum Schlusse finden sich auf einer Doppeltafel mehrere, fast zu eng gedrängte Darstellungen aus der mathematischen Geographie.

Der neue Volksschulatlas, dessen Preis sich auf Fr. 7 beläuft, darf auch zur Anschaffung für jeden Familientisch bestens empfohlen werden. *F. N.*

**Jungheinrich.** Aus dem Licht- und Schattenspiel einer Jugend, von Emil Baudenbacher. Verlag Bebie, Wetzikon-Zürich, Fr. 3.

Auf Weihnachten erschien aus der Feder unseres bekannten Berner Pfarrers ein neues Werklein: „Jungheinrich.“ Das hübsche, in schönem Einband gehaltene und mit originellen Illustrationen versehene Büchlein kann als gute Schrift für die reifere Jugend warm empfohlen werden. Die Episoden aus einer Kindheit, heiterer und ernster Art, werden von ihr gewiss mit Interesse, Freude und Gewinn gelesen. Aber eben so gut scheint mir die Schrift für Erwachsene bestimmt zu sein, für Eltern und Erzieher insbesondere. Denn die Aufzeichnung der Jugenderinnerungen geschah aus der Perspektive des erfahrenen, bewährten Mannes. So ist das Werklein gleichsam als ein Beitrag zur Erziehung und Schule zu werten. Es zeigt uns, wie auch in schlichten Verhältnissen und unter harten Umständen die Jugend sich ein glückliches Paradies schaffen kann. Und sodann vermag es darzutun, dass man den heranwachsenden Menschen nicht alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu schaffen braucht. Die Jugend überwindet sie schon und wird stark dabei. Dabei müssen freilich Leib *und* Seele nicht nur dressiert, sondern richtig ernährt sein. *F. W.*

**D'Stöcklichrankhit,** berndeutscher Schwank in 2 Szenen, von Karl Grunder.

Die neue Fassung dieses Stückes ist vom Heimatschutz-Spielverein Bern mehr als zwanzigmal aufgeführt worden, allerdings immer im Manuskript. Nun

ist sie endlich als Nr. 21 des Heimatschutztheaters im Verlage der Buchhandlung Künzi-Locher erschienen. Nach der ersten Aufführung schrieb der „Bund“ darüber:

„Schwank“ sagt eigentlich zu wenig für dies köstliche Mundartstück. Mancher hat sein Werk Lustspiel getauft, der weniger dreinzulegen verstand, als Grunder in seine zwei Szenen. Es ist eine Variation über das Thema des „Malade imaginaire“, aber das Grundersche Stück verliert nichts, wenn man an Molière denkt. Es steht solid auf eigenem Fundament und ist auch in seinem klaren Aufbau etwas für sich. Die glücklichen Funde und der echt dramatische Aufbau sind bei Grunder nichts Neues. Gewonnen hat er, wie uns scheinen will, an Prägnanz der Sprache und an einer gewissen straffen Selbstzucht, die nicht davor zurückscheut, die schönsten wilden Schosse abzukappen. Schade, dass unsere Volksbühne nicht mehr solcher Stücke besitzt, die guten Stoff mit so köstlicher Laune behandeln.

---

**Lehrergesangverein Bern.** Gesangprobe, Samstag den 15. Januar, nachmittags 3¾ Uhr, in der Aula des städt. Gymnasiums.

Vollzähliges Erscheinen erwartet — Der Vorstand.

---

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** 1. Übung: Freitag den 14. Januar, nachmittags 5 Uhr. — 2. Übung: Samstag den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr.

Beide Übungen werden in der Turnhalle der Knabensekundarschule, Viktoriastrasse, abgehalten.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein — Der Vorstand.

---


# Farbstifte

in schweizerischen Zeichenlehrerkursen empfohlen

**Nr. 709, Kaiser & Co.,** rund, in Farben, poliert, 12 Farben, zinnober, hellblau, dunkelblau, karmin, hellgelb, dunkelgelb, orange, violett, hellgrün, dunkelgrün, hellbraun, dunkelbraun, **bevorzugter Stift für Primar- und Fortbildungsschulen,** per Gros Fr. **24,** Dutzend **2. 20.**

Für grössere Anforderungen an Fachschulen und Zeichenkursen empfehlen wir

**Nr. 281, Hardtmuth,** Pastellstift, Zeder, rund, unpoliert, in 12 Farben, per Gros Fr. **40,** Dutzend **3. 20.**

**Nr. 725, Joh. Faber,** Creta Polycolor, in Zeder, poliert, per Gros Fr. **60,** Dutzend Fr. **5. 20.**

**Nr. 9201, A. W. Faber,** Kastell-Polychromos-Ölkreidestift, in 60 Farben auf Lager, Gros Fr. **60,** Dutzend **5. 20.**

Farbtabellen zu 725 und 9201 auf Wunsch.

**Grosse Auswahl in Farbstiftetuis** für Schulen u. zu Geschenkzwecken. — Schulmaterialienkatalog. — Auswahlsendungen.

**KAISER & Co., BERN**

Abteilung Zeichen- und Malutensilien

## Lehrergesangverein Bern

Samstag den 22. Januar 1921, abends 8 Uhr
(Konzert-Hauptprobe)

HAUPT-KONZERT

Sonntag den 23. Januar 1921, abends 4¼ Uhr
im „KASINO"

FRIEDRICH KLOSE

# VIDI AQUAM

(Osterhymnus)

für gemischten Chor mit Orchester u. Orgelbegleitung
LEITUNG: Herr Musikdirektor A. OETIKER

# MESSE IN D-MOLL

für gemischten Chor mit Soli, Orchester und Orgel
*unter persönlicher Leitung des Komponisten*

Solisten: Frl. *Senta Erd*, Basel, Sopran; Frl. *Frieda Dierolf*, Stuttgart, Alt; Herr *Georg A. Walter*, Berlin, Tenor; Herr *Thomas Denys*, im Haag, Bass.

Orgel: Herr *Robert Steiner*, Bern, Organist

Verstärktes Orchester des Bernischen Orchestervereins

Konzertdauer 1½ Stunden

Eintrittspreise (ohne Billettsteuer und Garderobe):
Hauptprobe, Samstag abend: Fr. 4, 3 und 2.
Hauptkonzert, Sonntag nachmittag: Fr. 6, 4 und 3.

Vorverkauf: von Montag den 17. bis Samstag den 22. Januar, nachmittags 6 Uhr, in der *Musikalienhandlung F. Krompholz*, Spitalgasse.

Abendkassen: Samstag abend von 7 Uhr an; Sonntag nachmittag von 3¼ Uhr an. P 240 J


***Bitte an die Leser: Wir empfehlen unsern Lesern angelegentlich, bei Bedarf die in unserm Blatte inserierenden Geschäfte zu berücksichtigen und dabei das „Berner Schulblatt" zu nennen.***


Illustrierte schweizerische

## Schülerzeitung

### Der Kinderfreund

im Auftrag des Schweiz. Lehrervereins herausgegeben von der Schweizer. Jugendschriftenkommission.

Empfohlen von über 300 Zeitungen.

Abonnementspreis jährlich franko per Post nur Fr. 2.40, halbjährlich Fr. 1.20

1 kompletter, hübsch gebundener Jahrgang Fr. 3.20.
1 kompletter Jahrgang in Prachteinband Fr. 5.—.

*Frühere Jahrgänge* komplett gebunden, hübscher, illustrierter Band von 192 Seiten nur Fr. 2.50, Prachtband nur Fr. 3.80.

Bei Bestellung von 1 Abonnement und 1 letzten oder frühern Jahrgang zusammen 50 Cts. Rabatt.

*Sammeldecke*, hübsch ausgestattet, solid, mit Elastik versehen, zum Aufbewahren des jeweilen laufenden Jahrgangs, nur 50 Cts.

Zu beziehen durch die

**Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.**


## Bei Wohnungswechsel

bitten wir, der **Buchdruckerei Büchler & Co.** in **Bern** jeweilen immer die Adressänderung mitzuteilen, ansonst für richtigen Empfang des Berner Schulblattes nicht garantiert werden kann. Wir bitten, dabei nicht nur die neue, *sondern auch die* ***alte*** *Adresse* anzugeben.

**Die Expedition.**

# SCHULFEDERN

in allen bewährten Fabrikaten u. Formen sind bei uns ab grossem Lager sofort erhältlich. Beste engl. Qualitäten.

**John Mitchell,** Rosenfeder Nr. 0286, Eichenlaubfeder Nr. 727, Classicalfedern Nr 686—88, G-Feder, Lanzenfedern Nr. 0100—0102 und andere.

**Kaiser & Co.,** Rosenfeder per Gros Fr. 3.70, Nationalfeder Nr. 1904 per Gros Fr. 3.20, Schweizer Schulfeder per Gros Fr. 3.70.

**Brandauer** G-Feder, Reklamefedern Nr. 0185 bis Sommerville, Leonhard und Roeder Federn.

**Sönnecken** Schulfeder Nr. 111, Normalfeder Nr. 180, Rundschriftfedern usw.

☞ **alles zu stark reduzierten Preisen.**

**Zur Lagervereinfachung** haben wir ferner verschiedene gute Schulfedern von W. Mitchell, Hinks Wells und andern in Liquidation gesetzt zu entsprechenden Ausnahmepreisen, so lange Vorrat.

**Engros-Depot erster englischer Fabriken.**

Katalog, Muster und Extraofferten für grössern Bedarf auf Wunsch.

**Kaiser & Co., Bern** Schweizerische Lehrmittelanstalt

# Schulhefte

## Wachstuchhefte, Carnets

anerkannt vorzügliche Qualitäten, liefern zu ausserordentlich billigen Preisen als Spezialität. — Schulmaterialien-Katalog, Muster und Offerten auf Wunsch.

**Kaiser & Co., Bern**

Schweiz. Lehrmittelanstalt. 225

# Schultafeln, Griffel

**mit Papier- oder mit Holzfassung, Griffel- und Bleistifthalter**

Illustrierte Kataloge. — Extra billige Preise

**Beste Bezugsquelle**

**Kaiser & Co., Bern**

# Die Wahl eines gewerblichen Berufes

# Die Berufswahl unserer Mädchen

**Wegleitung für Eltern-, Schul- und Waisenbehörden**

Beide Schriften sind herausgegeben von der Kommission für Lehrlingswesen des Schweizer. Gewerbeverbandes

**Einzelpreis 30 Cts.**

Partienweise, von 10 Exemplaren an, zu 15 Cts.

**Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.**

Wegen Nichtgebrauch zu verkaufen ein

# Opalograph

wie neu. Opalplatte 35/23 cm. Preis Fr. 75.—. Ladenpreis Fr. 150. Auskunft erteilt

**E. Diggelmann,**
**Oberlehrer, Unterseen**

**Alle gebräuchlichen**

# Schul- und Bürofedern

**liefert zu billigsten**
**:: Tagespreisen ::**

**A. Wenger-Kocher, Lyss**

# Arbeitsprinzip

**die Grundlage der Schulreform**

**Materialien-Katalog gratis durch**

**Wilh. Schweizer & Co.,**
**Winterthur**


Druck und Expedition: **Büchler & Co.,** Bern.